

cinécole



Der Traum

Ein Unterrichtsheft zur Arbeit mit dem Kinofilm

Cinécole

ist ein Projekt der MAXmedien GmbH

Autor des Arbeitsheftes:
Dr. Martin Ganguly

Fotos: © Arsenal Filmverleih GmbH

© MAXmedien GmbH 2007
Stephanstr. 2 - 72072 Tübingen

www.cinecole.de

Alle Informationen zum Kinofilm
DER TRAUM finden Sie unter:
www.arsenalfilm.de





Der Traum

1.0 Inhalt

Die dänische Insel Fünen im Sommer 1969: Der 13-jährige Frits Johansen lebt mit seinem Vater Peder, seiner Mutter Stine und seinen zwei jüngeren Schwestern auf einem Bauernhof. Der Sommer neigt sich dem Ende zu, Frits Vater wird aufgrund schwerer Depressionen ins Krankenhaus eingewiesen. Um die Kinder aufzuheitern, kauft seine Mutter den ersten Fernseher der Familie und die neue Zeit hält Einzug. Die ganzen Sommerferien hindurch sieht Frits, was die Flimmerkiste hergibt. Besonders angetan haben es ihm dabei die Nachrichten aus den USA: das „I have a dream“ von Martin Luther King (*Begriffserklärung*) und dessen Traum von einer besseren Welt ohne Unterdrückung und Rassendiskriminierung genauso wie die Demonstrationen in den Großstädten und die Flower Power Generation (*Begriffserklärung*).

Am ersten Tag an der neuen Schule hat er gleich Unterricht beim gefürchteten Rektor Lindum-Svendsen, der wenig von neuen Medien und noch viel weniger von Frits' langen „Beatleshaaren“

Dänemark / Großbritannien, 2005
 Regie: Niels Arden Oplev
 Buch: Niels Arden Oplev/Stephan Bille
 Kamera: Lars Vestergaard
 Schnitt: Søren B. Ebbe
 Musik: Jacob Groth
 Ausstattung: Søren Skjær

Darsteller/innen: Janus Dissing Rathke (Frits), Bent Mejding (Lindum-Svendsen), Anders W. Berthelsen (Freddie Schwalbe), Jens Jørn Spottag (Peder), Anne-Grethe Bjarup Riis (Stine), Peter Hesse Overgaard (Erling), Sarah Juel Werner (Iben), Elin Reimer (Großmutter), Gyrd Løfqvist (Großvater)

Produktion: Zentropa Entertainments

Länge: 106 Minuten
 FSK: ohne Altersbeschränkung empfohlen ab: 10 Jahren
 Weltvertrieb: Trust Film Sales ApS
 Deutscher Verleih: Arsenal Filmverleih

Preise (Auswahl):

- Internationale Filmfestspiele Berlin 2006, Gläserner Bär – Bester Film
- Chicago International Children's Film Festival 2006 Children's Jury Award
- Cinekid; Amsterdam, Cinekid Film Award 2006
- Robert Festival (Kopenhagen), 2007
- Zlín, Tschechien - International Film Festival for Children and Youth, 2006

(*Begriffserklärung Beatles*) hält. Er hängt alten Erziehungsidealen an und schlägt bei Aufmüpfigen gerne zu, obwohl seit geraumer Zeit in Dänemark körperliche Züchtigungen in der Schule verboten sind. Zum Glück kommt in Gestalt seines neuen Lehrers, des jungen Lehramtsanwärters Freddie Schwalbe, jemand an die Schule, der im Gegensatz zum Rest des verschlafenen Dorfs erkannt hat, dass sich die Zeiten ändern.

Die anderen Schüler scheinen das autoritäre System jedoch zu akzeptieren und verspotten sogar Schüler, die vom brutalen Rektor bestraft werden. Als Frits, der eine Außenseiterposition bekleidet, von den anderen Jungs heimtückisch beim Auspionieren der Mädchenumkleidekabine in die Mädchengruppe gestoßen wird, läuft er Lindum-Svendsen in die Arme. Der züchtigt ihn auf brutalste Weise und reißt dabei seine Ohrmuschel ein, so dass dem Jungen das Blut übers Gesicht strömt. Doch Frits will das nicht hinnehmen: ermutigt durch die Fernsehbilder und durch seine Beschäftigung mit der Bürgerrechtsbewegung (*Begriffserklärung*) der Schwarzen in den USA, nimmt Frits,

der sich jetzt nach seinem Vorbild Martin Luther King ebenfalls Martin nennt, den Kampf gegen das alte System auf. Seine Mutter, die im Gegensatz zu seinem Vater den Konflikt anfänglich aus lebenspragmatischen Gründen flachhalten möchte, versucht, von Lindum-Svendsen eine Entschuldigung einzufordern, was ihr dieser hohnlächelnd verweigert. Auch die Polizei sieht sich für diesen Fall nicht zuständig. Mit der Unterstützung des neuen Musiklehrers Freddie, der Frits-Martin und seinen Klassenkameraden zeigt wie moderner Unterricht und modernes Leben aussehen können, nimmt die Familie den Kampf gegen den etablierten Schuldirektor auf und legt bei der Schulaufsicht Beschwerde ein. Dieser Konflikt spaltet die Gemeinde in zwei Lager – bei einem Sommerfest auf dem Bauernhof zeigt sich aber, dass Lindum-Svendsen nicht nur Freunde hat. Aber auch die Befürworter des Rektors zeigen ihre Machtstellung - Stine verliert wegen angeblicher Befangenheit ihre Stelle als Schulkrankenschwester.

Am Tag der Untersuchung erleben die Johansons jedoch eine herbe Enttäuschung: der einzige relevante Zeuge und Freund der Familie, Freddie Schwalbe, kann sich, wohl aus Angst um seine Stellung, nicht mehr erinnern wie sich der Vorfall genau ereignet hat. Stattdessen wird auf unsachliche Weise von Lindum-Svendsen Peders Krankheit vorgeführt und der Fall niedergeschlagen. Peder erleidet daraufhin einen depressiven Schub und wird zum Entsetzen seines Sohnes erneut ins Krankenhaus eingeliefert.

Frits-Martins einziger Trost ist die Zuneigung seiner Klassenkameradin Iben, die den Erwachsenen, nachdem sie verbotenerweise bei der Anhörung gelauscht hat, in stummer Verachtung zeigt, dass hier das Recht mit Füßen getreten wurde.

Nachdem Freddie Svale aus Gewissensgründen die Schule verlassen hat, unterrichtet der Rektor die Klasse von Frits-Martin wieder selbst. Doch die Schüler verweigern sich ihm. Als der ans Pult genötigte Frits-Martin Lindum-Svendsen als Lügner bezeichnet, prügelt dieser brutal auf den Jungen ein und bekommt dabei einen Herzanfall und stirbt im Krankenhaus. Als dies den Schülern in der Aula mitgeteilt wird, ist der Jubel zum Entsetzen der Lehrer groß. Die Schüler, mit Iben an vorderster Stelle, hissen vor lauter Freude auf dem Schulvorplatz die Landesflagge. In der Schlusseinstellung fordert Frits-Martin seinen Vater auf, wieder nach

Hause zu kommen, um dem moralischen Sieg auch dadurch Ausdruck zu verleihen.

1.1. Figuren mit Fragen



Frits Johansen: der 13-jährige Junge vom Bauernhof lässt sich von den Fernsehbildern über die „wilden 68er“ begeistern, die in seinem Dorf jedoch noch nicht richtig eingezogen sind. Der Erziehungsstil seines neuen Rektors ist jedoch gar

nicht modern und kinderfreundlich. Im Laufe der sich dramatisch zuspitzenden Auseinandersetzung mit anderen Ansichten über Erziehung lernt er viel übers Erwachsenwerden und –sein.

Welche politische Figur, deren Vornamen er auch später annimmt, ist Frits' großes Vorbild?

Wie beginnt der Konflikt mit Lindum-Svendsen und wie endet er für Frits?



Lindum-Svendsen: der „Herr Rektor“ von Frits' neuer Schule, der höchst altmodische Erziehungsideale verkörpert. Er glaubt alles Recht auf seiner Seite zu haben, doch auch ihn ereilt die Veränderung der Zeit. Wie stellt sich Lindum-

Svendsen Erziehung vor?

Woran merkt er, dass die Zeiten sich auch auf Fünen ändern?



Freddie Schwalbe: ein junger Lehramtsanwärter um die dreißig, der die neue Zeit mit in die Schule und ins Leben seiner Schüler bringt. Am Ende scheinen ihm aber sein persönliches Wohlergehen und die Angst vor der Autorität des alten Rektors

wichtiger zu sein, als die großen Ideen von Gemeinschaft, Gerechtigkeit und Selbstlosigkeit, über die er so gerne spricht.

Wie heißt Freddie Schwalbe mit bürgerlichem Namen und warum hat er diesen geändert?

Ist er am Ende des Films immer noch ein Vorbild für Frits?



Peder Johansen: Frits' Vater, der an schweren Depressionen leidet und deswegen von Zeit zu Zeit ins Krankenhaus muss. Er steht von Anfang an hinter seinem Sohn und unternimmt alles in seiner Verfassung Mögliche, um diesem Gerechtigkeit zu verschaffen. Als Lindum-

Svendsen aufgrund von Peders Krankengeschichte behauptet, dass er selbst seinen Sohn misshandelt hat, scheinen ihn endgültig die Kräfte zu verlassen. Doch Frits überzeugt seinen Vater davon, dass der Sieg auf ihrer Seite war.

Was ist eine Depression? Wann ist sie eine Krankheit?

Wie überzeugt Frits seinen Vater, dass sie die Auseinandersetzung mit dem Rektor gewonnen haben?



Stine Johansen: Frits Mutter ist die Schulkrankenschwester an seiner neuen Schule. Zunächst möchte Sie die Auseinandersetzung mit Lindum-Svendsen gütlich regeln, doch im Laufe der Geschehnisse lernt sie, dass man für Rechte und Freiheit bezahlen und auch

kämpfen muss.

Warum will Stine zunächst nichts gegen den Rektor unternehmen?

Warum ändert sich ihr Verhalten im Verlauf der Geschichte?



Iben Severinsen: Die Klassenkameradin von Frits ist die Tochter eines der wichtigen Männer im Ort, die auf Lindum-Svendsens Seite stehen. Sie ist jedoch in Frits verliebt und zeigt, dass sie gar nicht so brav und angepasst ist, wie sie

zunächst erscheint- und wie ihre Eltern und Lehrer sie mögen. Mutig hilft sie Frits und verteidigt ihren Freund gegen die Ungerechtigkeiten der Erwachsenenwelt und soll deswegen ins Internat abgeschoben werden.

Aus welchem Grund stellt sich Iben zu Beginn des Films auf die Seite der anderen Schüler?

Woran merkt man, dass Iben in Frits verliebt ist?

Warum hisst sie am Ende des Films die Flagge?

2. Didaktisch-methodische Vorüberlegungen

Der Film „Der Traum“ ist in Bezug auf die Behandlung im Unterricht besonders für Schüler/innen der Klassen 5-10 zu empfehlen. Er kann schwerpunktmäßig im Deutsch-, Geschichts-, Musik-, Ethik- und Religionsunterricht eingesetzt werden. Der Coming-of-Age Film hat verschiedene Themenfelder: Die Auseinandersetzung mit Schule, Erziehung und Autorität, dem täglichen Lebensumfeld also, betrifft Schüler wie Lehrer gleichermaßen. Hierbei können verschiedene pädagogische Richtungen untersucht und verglichen werden.

Geschichtlich sind die Veränderungen, die die 68er Bewegung und die damals entstandenen Bürgerrechtsbewegungen in die westliche Welt brachte, auch im Zusammenhang mit heutigen Leitbildern und Wertevorstellungen von Bedeutung. Das schließt ansatzweise auch die Verwendung von Musik in „Der Traum“ ein.

Der Einsatz von Film als Unterrichtsmedium beinhaltet natürlich auch die Untersuchung der Filmsprache, die im letzten Themenfeld aufgegriffen wird.

Zu allen Themenfeldern gibt es Info-, Frageblätter und unterschiedliche Materialien, die Lehrern und Schülern helfen sollen, sich mit diesem wunderbaren Film intensiver auseinanderzusetzen.

3. Themenfelder

A. Schule, Erziehung und Autorität

Es gibt unterschiedliche Vorstellungen wie man Kinder erziehen sollte. Die Ansichten zur Erziehung haben sich im Lauf der Jahrhunderte und Jahrzehnte geändert.

Heute werden sieben Erziehungsstile unterschieden: autokratisch, autoritär, demokratisch, egalitär, permissiv, laissez-faire und negierend. Alle diese Stile zeichnen sich durch ein unterschiedliches Maß an Verantwortung und Eigeninitiative, das den Kindern und Jugendlichen zuteil wird, aus.

Elder, ein bekannter Erziehungsstilforscher, hat bereits 1962 das Erziehverhalten sieben unterschiedlichen Typen, die auch heute noch aktuell sind, zugeordnet. Er beschreibt die einzelnen Erziehungsstile folgendermaßen:

1. Der autokratische Erziehungsstil: Beim autokratischen Erziehungsstil wird angenommen, dass es notwendig ist, Autorität gegenüber den Kindern auszuüben. Aus diesem Grund wird die Eigeninitiative der Kinder unterdrückt, die kindliche Meinung interessiert nicht.

2. Der autoritäre Erziehungsstil: Autoritäre Eltern üben ebenfalls eine starke Kontrolle ihrer Kinder aus. Die Meinung des Sprösslings wird zwar akzeptiert, letzten Endes bestimmen aber weiterhin die Eltern. Alles in allem haben die Kinder nur wenige Möglichkeiten, sich frei zu entfalten.

3. Der demokratische Erziehungsstil: Im demokratischen Erziehungsstil werden die Kinder und Jugendlichen als ernstzunehmende Gesprächspartner mit eigener Meinung betrachtet. Je älter der Sprössling wird, desto selbstständiger und eigenverantwortlicher soll er handeln. Anleitungen und Hilfestellungen durch die Eltern werden jedoch als unerlässlich angesehen. Demokratische Eltern sind ihren Kindern gegenüber offen und vermitteln ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Erwünschtheit.

4. Der egalitäre Erziehungsstil: Beim egalitären Erziehungsstil haben Eltern und Kinder die gleichen Rechte und Pflichten, d.h. die Meinung des Kindes wird nicht nur eingeholt und berück-

sichtigt, sondern sie ist in gleichem Maße ausschlaggebend wie die Ansicht der Eltern.

5. Der permissive Erziehungsstil: Permissive Eltern halten sich in der Erziehung eher zurück. Die Kinder und Jugendlichen müssen deswegen selbst die Initiative ergreifen, wenn es um persönliche Entscheidungen geht

6. Der laissez-faire Erziehungsstil: Bei einer laissez-faire Erziehung („machen lassen“) gibt es keine verbindlichen Regeln, jeder ist sich selbst überlassen. Stehen persönliche Entscheidungen an, so sind die Kinder und Jugendlichen in der Regel aktiver als ihre Eltern. Elterliche Wünsche können dabei wahlweise berücksichtigt werden oder nicht. In den 60er Jahren wurde eine vergleichbare Erziehungshaltung auch als „antiautoritäre Erziehung“ bezeichnet.

7. Der negierende Erziehungsstil: Bei einem negierenden Erziehungsstil beeinflussen die Eltern das kindliche Verhalten überhaupt nicht. Es fehlt das Interesse, an der Entwicklung des Kindes teilhaben zu wollen.

Solche klar umrissenen Erziehungsmethoden zeigen sich im Alltag nur sehr selten, in der Regel sind immer Mischformen unterschiedlicher Stile zu finden. Im Laufe der langjährigen Erziehungsstilforschung konnte allerdings nachgewiesen werden, dass sich Kinder, die überwiegend demokratisch erzogen wurden, nicht nur durch ein besonderes Maß an Selbstvertrauen und sozialer Reife auszeichnen, sondern auch zufriedener und leistungsfähiger sind als andere Kinder und Jugendliche.

Fragen:

- Welchen Erziehungsstil bevorzugt Lindum-Svendsen? Welchen Erziehungsstil befürwortet Freddie Schwalbe?
- Wie erziehen Peder und Stine ihre Kinder?
- Welcher Erziehungsstil herrscht an eurer Schule vor?
- Welchen Erziehungsstil bevorzugen deine Eltern (bzw. dein Erziehungsberechtigter)?
- In welcher Form würdest du deine Kinder erziehen?

Arbeitsblatt: Dialogszenen mit Rollenspielvorschlägen/ Schreibanlässe

FRITS: Lass mich!
 STINE: Komm her!!!! Setz dich hin!!!Morgen gehst du mit der gleichen Frisur wie alle anderen in die Schule!!!
 FRITS: Einen Dreck tu' ich!!
 STINE: Sitz jetzt still!!! Wenn wir gleich gemacht hätten, was ich gesagt hab, hätten wir alles vermeiden können!!
 FRITS: Gar nichts hätten wir vermeiden können! Aua, verdammt, pass doch auf mein Ohr auf!!!

STINE: Du sollst nicht fluchen!!

FRITS: Du sollst meine Haare nicht schneiden!!

Spielt die Szene mit einer Mutter/Vater und einem Sohn/Tochter nach und überlegt euch unterschiedliche Möglichkeiten, auch andere als die im Film gezeigte, wie sie weitergehen könnte. Wie könnte die Mutter/der Vater mit der Situation umgehen? Wie könnte der Sohn/die Tochter reagieren?

SVENDSEN: Mein junger Freund du kennst Hans Christian Andersens Märchen „Was Vater tut, ist immer das Richtige“. Du erinnerst dich daran, wie der Bauer sein Pferd für eine Kuh eintauscht und die Kuh für ein Schaf / das Schaf für eine Gans! Wir glauben, dass er sich jedes Mal verschlechtert bis er am Ende im Dorfkrug einen Sack fauler Äpfel erhält. Wie jene zwei arroganten und reichen Engländer ist der Leser natürlich der Auffassung, dass er einen Fehler begeht!! Aber am Ende stellt sich heraus dass er völlig Recht gehabt hat!!! Was, würdest du sagen, ist die Moral von dieser schönen Geschichte, Frits??!

Schreibt zu diesem Text einen Dialog zwischen Frits und dem Rektor weiter (und spielt ihn dann nach). Ist Frits' Vorstellung der Moral von der Geschichte die gleiche wie die von Lindum-Svendsen?

SVENDSEN: Sehen Sie als ich als junger Lehrer an diese Schule kam, da konnte man nicht den Flur entlang gehen ohne über schmutzige Schuhe und Stiefel der Kinder zu stolpern, die überall herumlagen. Und es gab sehr viel Lärm. Das Eigentliche, worum es in der Schule geht, nämlich das Lernen, war unmöglich. Neue Lehrer? Niemand wollte seine Kräfte an dieser Schule verschwenden, so wie sie damals war!!

Es mussten sehr harte Methoden her!! Es war nicht angenehm, aber es war notwendig!!

Spielt eine Mutter und/oder einen Vater, die sich Lindum-Svendsens Verteidigung anhören. Was könnten Sie ihm darauf antworten? Rechtfertigen seine Behauptungen den von ihm bevorzugten autoritären Erziehungsstil?

Extra

Madonna verbietet Tochter Kontakt zu Jungen
(Spiegel Online 22. März 2007)
 So streng sieht sie gar nicht aus: Popstar Madonna hat ihrer zehnjährigen Tochter sämtliche Verabredungen mit Jungen verboten. Bis Lourdes 18 Jahre alt ist, soll sie sich von der Männerwelt fernhalten. Anlass für das harte Durchgreifen der 48-Jährigen war eine Filmpremiere, bei der Madonnas Tochter große Aufmerksamkeit erregt hat, wie das Magazin „National Enquirer“ berichtet. Das Mädchen habe bei der Veranstaltung viele Komplimente erhalten - alle hätten ihm gesagt, wie glänzend es aussehe, zitiert das Magazin einen Augenzeugen. Das habe Madonna alarmiert.
 Die Sängerin führt auch ansonsten zu Hause ein strenges Regime: Sie betonte, dass ihre Kinder kein Fernsehen schauen dürfen. Sie selbst sei auch ohne TV groß geworden. Ebenso gebe es keine Magazine und Zeitungen in ihrem Haus.

Unterrichtsvorschläge:
 Wie sieht eine Auseinandersetzung übers abendliche Weggehen und übers Fernsehen im Hause Madonna wohl aus? Erarbeitet eine Spielszene oder entwerft einen Comic (bzw. eine Fotocollage) dazu.

Infoblatt zum Thema Prügelstrafe

(unter Verwendung von Wikipedia):

OPA: Zu meiner Zeit da haben sie uns in der Schule verprügelt, das sage ich dir, Frits!! Mit dem Rohrstock auf den Hintern und Ohrfeigen, dass es noch tagelang in den Ohren gedröhnt hat!!! Und dann wurde man im Klassenraum in einem Schrank eingeschlossen!

Einmal sind einem Jungen die Finger aufgeplatzt, nach Schlägen mit dem Lineal und ein anderer hat das Gehör auf einem Ohr verloren! Aber ein Ohr abgerissen zu bekommen, das geht zu weit!!

Körperstrafen in der Kindererziehung

Als Strafmethode in der Kindererziehung waren Körperstrafen in abgemilderter Form das wohl beliebteste Erziehungsmittel bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Diese Körperstrafen wurden in der Regel mit der flachen Hand, einem dünnen Rohrstock oder einem Lineal auf den Po, im Schulmilieu oft auch auf die ausgestreckte Hand des Kindes gegeben (sogenannte „Tatzen“). Andere häufig gebrauchte Körperstrafen waren die Ohrfeige, die Kopfnuss, das Ziehen an den Haaren oder Ohren, oder das Knieknien des Kindes auf einem dreikantigen Holzseil.

Im Englischen wird die Züchtigung auf das Gesäß „Spanking“, im Französischen „Fessée“ genannt. (Im Deutschen gibt es hierfür keinen hochsprachlichen Begriff. Verbreitet ist der Ausdruck „den Hintern versohlen“ sowie eine Vielzahl von regionalsprachlichen Dialekt-Wendungen, z.B. „schinkenkloppen“, im Süddeutschen „Hosenspanner“.) Im Gegensatz zu Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika, Asien und Ozeanien, spielt „Spanking“ in der Kindererziehung in Europa und insbesondere im deutschsprachigen Raum heute jedoch kaum noch eine Rolle. In Deutschland sind alle Körperstrafen in der Kindererziehung seit dem Jahr 2000 gesetzlich verboten.

Von manchen Naturvölkern ist uns die Praxis der Körperstrafe übermittelt, von anderen dagegen nicht. Dagegen wird in nahezu allen höher entwickelten antiken Gesellschaften die körperliche Züchtigung als Strafe erwähnt, z.B. an den Schulen der Sumerer, im antiken Indien oder im Kaiserreich China. Eine erste theoretische Rechtfertigung für die Praxis der Körperstrafe findet man bei den Hebräern im Alten Testament. Hier wird die Züchtigung nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar immer wieder empfohlen, vor allem im Buch Sprüche Salomos.

Allerdings findet sich ebenfalls bereits im alten Testament (5. Buch Mose 25,3) die Regel, dass eine Körperstrafe den (erwachsenen) verurteilten Täter nicht entehren darf. Der zu Bestrafende darf deshalb höchstens vierzig Schläge („Gertenstrieche“) erhalten.

Obwohl Jesus Christus die „unmündigen Kinder“ teilweise als Vorbild betrachtete („...wer die Liebe Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird sie niemals erfahren...“, „...werdet wie die Kinder...“) setzte sich eine sanftere Pädagogik in den christianisierten Ländern zunächst nicht durch.

Die westeuropäischen Gesellschaften des Mittelalters übernahmen die Züchtigungsmethoden von den Römern und aus ihrer eigenen Tradition, nicht nur in der Kindererziehung, sondern auch zur Bestrafung Erwachsener, wie beispielsweise das Stäupen am Pranger. Christentum und germanische Tradition lieferten die Rechtfertigung für die berüchtigt harten Strafen des Mittelalters in allen Lebensbereichen (andererseits wurde auch die vergleichsweise milde Strafpraxis im Byzantinischen Reich mit dem Christentum begründet). In dieser Zeit entstand - basierend auf biblischen Ratschlägen - das Sprichwort „Spare die Rute und verdirb das Kind“. Besonders harte Erziehungsmittel sind aus den Klosterschulen überliefert, wo die Kinder als Novizen oft für den kleinsten Fehler „bis aufs Blut gezeißelt“ wurden.

Die Erziehungsmethode der Strafe für Vergehen wurde zunehmend durch eine ausgewogener erscheinende Kombination aus Strafe und Belohnung abgelöst, wie sie die drastische Redewendung „Peitsche und Zuckerbrot“ umschreibt. Noch Martin Luther (1483-1546) empfiehlt, bei der Kindererziehung „neben den Apfel eine Rute zu legen“, und dies war nicht nur metaphorisch gemeint. Aus dieser Zeit stammt auch der weitverbreitete Ausspruch „An der Rute sparen rächt sich nach Jahren“.

Das Zeitalter der Aufklärung brachte noch keine wesentliche Änderung bei den Erziehungsmethoden. Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) revolutionierte zwar als erster entscheidend die Pädagogik, aber erst im 19. Jahrhunderts wurden einzelne Stimmen laut, die den völligen Verzicht auf Körperstrafen in der Kindererziehung forderten. Dennoch war die körperliche Züchtigung von Kindern und Heranwachsenden in Westdeutschland in (insbesondere handwerklichen) Ausbildungsverhältnissen bis etwa 1960 und an Grundschulen bis etwa 1970 weit verbreitet. Auch die Übertragung des Züchtigungsrechts an Dritte (etwa an Nachhilfelehrer) war bis etwa 1970 sozial akzeptiert und nicht unüblich.

Die pädagogische Trendwende setzte erst ab den 1960er Jahren ein, ging dann aber - zumindest in Europa - sehr schnell und radikal vonstatten. Seit den 1970er Jahren gilt die Körperstrafe in Europa in weiten Gesellschaftskreisen, insbesondere in den Medien, als barbarisches Relikt vergangener Zeiten und wird mit Kindesmisshandlung oder mit sexuellem Missbrauch gleichgesetzt.

Heute verwenden in den westlichen Ländern viele den Begriff Schwarze Pädagogik, wenn sie negativ von den Erziehungsmethoden früherer Elterngenerationen sprechen. Aber auch heute noch sind in den meisten Län-

dern der Welt Körperstrafen als Erziehungsmittel (so weit sie maßvoll und angemessen sind, also keine Misshandlung darstellen) legal und können dort vor allem von den Eltern, jedoch auch - im Rahmen festgeschriebener Gesetze - von Lehrern oder anderen Erziehungsverantwortlichen erteilt werden.

In den meisten Staaten Europas hat sich seit etwa dem Ende des Zweiten Weltkriegs, vor allem in den 1960er/1970er Jahren und gestützt durch neue psychologische Erkenntnisse, die neue öffentliche Meinung durchgesetzt, dass Körperstrafen schädlich für die Entwicklung des Kindes sind und nicht mehr angewendet werden sollen. In der DDR wurden Körperstrafen an den Schulen 1949 abgeschafft, 1973 auch in der Bundesrepublik Deutschland. Neben Deutschland verbieten die gesetzlichen Regelungen Spanking innerhalb von Familien in mehreren Ländern, beispielsweise in Schweden, der Schweiz, Island, Finnland, Dänemark, Norwegen, Österreich, Italien, Zypern, Kroatien, Israel und Litauen. Entsprechende Gesetzesinitiativen in den USA sind im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte immer wieder gescheitert. Seit Anfang der 1990er Jahre gründeten sich dort Elterninitiativen die einem entsprechenden Verbot entgegen traten. In Schweden wurden schon 1979 Körperstrafen als Erziehungsmittel grundsätzlich illegalisiert, ebenso seither in mehreren anderen (v. a. europäischen) Staaten, die dem Beispiel Schwedens folgten. So verbot Großbritannien am 22. Juli 1986 per Gesetz die Prügelstrafe in Schulen. Mit Änderung des § 1631 Abs. 2 BGB haben auch in Deutschland Kinder seit 6. November 2000 ein Anrecht auf gewaltfreie Erziehung, das heißt, auch Demütigungen sind verboten. Damit wurde das bis dahin bestehende elterliche Züchtigungsrecht aufgehoben. Körperliche oder seelische Misshandlungen von Kindern in der Erziehung hingegen sind in Deutschland bereits seit 1998 verboten.

In den USA sind noch immer Körperstrafen an den Schulen in ungefähr der Hälfte aller US-amerikanischen Bundesstaaten erlaubt, werden aber praktisch nur noch in den ehemaligen *Südstaaten* praktiziert. Diese werden in der Regel mit einem speziellen Holzpaddel (Paddle) oder auch mit einem Lederriemen auf das bekleidete oder, jedoch nur in seltenen Fällen, entblößte Gesäß des Schülers gegeben („paddling“/„lashing“). Nach einer Schätzung des amerikanischen Bundeserziehungsministeriums gab es im Schuljahr 1996/97 an allen staatlichen US-Schulen insgesamt rund 458.000 Paddlings, das entspricht etwa 1 % der Schüler. Die prozentual meisten Paddlings gibt es in Arkansas und Mississippi (über 10 % der Schüler erhalten dort mindestens ein Paddling im Schuljahr). In den betroffenen Bundesstaaten obliegt es dem jeweiligen Schulbezirk die Zulässigkeit, Anlässe, Umfang und Durchführungsregelungen für körperliche Bestrafungen festzulegen. In der Vergangenheit haben wiederholt Schulangestellte ihre Stellung verloren, da sie gegen die entsprechenden Vorschriften verstießen.

Kanada verschärfte seine Gesetze im Frühjahr 2004. Seitdem ist es dort nur noch legal, Kinder und Jugendliche zwischen zwei und einschließlich 12 Jahren entsprechend körperlich zu züchtigen. Entgegen der sonst in den westlichen Staaten verbreiteten Tendenz, körperliche Bestrafungen von Kindern generell zu verbieten, hat allerdings der Kanadische Oberste Gerichtshof in Ottawa am 30. Januar 2004 eine differenzierendere Haltung eingenommen und entschieden, dass Eltern körperliche Bestrafungen ihrer Kinder nicht durch Gesetz verboten werden können, solange die Bestrafungen „vernünftig“ („reasonable“) sind, d.h. nicht im Zorn erfolgen. „Vernünftig“ sind dabei laut Gericht außerdem nur Körperstrafen aus wichtigem Anlass, sie dürfen nach dem Urteil nur ohne Werkzeug (also nur mit der Hand) und nur an Kindern vorgenommen werden, die mindestens zwei und noch nicht dreizehn Jahre alt sind. Schließlich sind körperliche Erziehungsmaßnahmen gegen den Kopf (Ohrfeigen, Kopfnüsse, Ziehen an Haaren oder Ohren usw.) immer und ausnahmslos verboten.

Einer Meldung des Berliner Tagesspiegels vom 13. April 2006 zufolge hat nun in einem ähnlichen Fall auch der Oberste Gerichtshof Portugals in dem Sinne entschieden, dass die maßvolle körperliche Bestrafung eines Kindes Teil des elterlichen Erziehungsrechts sei, die nicht durch Gesetz ausgeschlossen werden könne. Der Tagesspiegel-Meldung zufolge soll der Fall deshalb dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg zu letztgültiger Entscheidung vorgelegt werden.

In Großbritannien wurde zunächst 1986 das Schlagen von Schülern in staatlichen Schulen und 1998 in allen Schultypen verboten. Ein Anhang zum britischen Kinderschutzgesetz der Eltern, welches das Schlagen ihrer Kinder generell verbieten sollte, wurde im Jahr 2004 im House of Commons 424 zu 75 Stimmen *abgelehnt*. Ein weiterer Antrag, der das Schlagen von Kindern unter Hinterlassung sichtbarer Spuren verbietet, wurde hingegen mit 284 zu 208 Stimmen *angenommen* und trat im Januar 2005 in Kraft. Im Januar 2006 forderten die vier Kinderbeauftragten Großbritanniens ein totales Verbot von Gewalt in der Kindererziehung; diese Forderung wurde jedoch von der Regierung Tony Blairs *abgelehnt*. Tony Blair hatte in seiner Vergangenheit bekannt gegeben, dass er gelegentlich seine Kinder schlägt.

Fragen: *Viele Erwachsene sind trotz des gesetzlichen Verbots der Auffassung, dass „ein paar hinter die Löffel gelegentlich nichts schaden könne.“*

- Kannst Du diese Einstellung nachvollziehen?
- Würdest Du deine Kinder körperlich züchtigen, wenn sie ein von dir gesetztes Verbot nicht befolgt haben?
- Sind Schläge die schlimmste Art von Strafe?
- Sollte man Kinder bestrafen? Wenn ja – welche Art von Bestrafung findest Du richtig?

B. Zeit des Aufbruchs - Die 68er

In den Sechzigern wird die bundesdeutsche Gesellschaft spürbar offener, internationaler. Der Autoboom erzeugt eine hohe Mobilität, die Urlaubswelle zieht die Deutschen in ihre europäischen Nachbarländer. Migranten kommen nun verstärkt ins Land, um hier als „Gastarbeiter“ einige Zeit lang zu arbeiten, doch viele bleiben. Familien reisen nach oder entstehen hier, und die deutsche Alltagskultur vom Speiseplan bis zum Konzertereignis bekommt ein internationales Flair. In Berlin wird der Döner Kebab erfunden. Der kulturelle Aufbruch erreicht allerdings zunächst nur Minderheiten der Gesellschaft.

Ende der 60er gab es dann die sogenannte 68er Bewegung in Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten.

Unter 68er-Bewegung werden verschiedene, meist linksgerichtete Studenten- und Bürgerrechtsbewegungen zusammengefasst. Der Name bezieht sich auf das Jahr 1968, in dem einige der von diesen Bewegungen thematisierten Konflikte eskalierten, insbesondere in den USA in den Antikriegsdemonstrationen und den Folgen der Ermordung Martin Luther Kings, in Europa in diversen außerordentlichen zivilen Auseinandersetzungen.

Im allgemeinen Sprachgebrauch in Deutschland bezeichnet man hiermit häufig vereinfachend die Deutsche Studentenbewegung der 1960er Jahre.

Die 68er-Bewegung hat der 68er-Generation ihren Namen gegeben, für die die späten 60er-Jahre eine prägende Phase darstellt. Angehörige der Generation, im besonderen aktive Teilnehmer der Bewegungen, werden *68er* bzw. *Alt-68er* genannt.

Diesen diversen Bewegungen gemeinsam waren u.a. der Protest gegen den laufenden Vietnamkrieg (Friedensbewegung), der Kampf gegen Autorität (insbesondere in Bildung und Erziehung, Jugendbewegung) und für die Gleichstellung von Minderheiten sowie der Einsatz für mehr sexuelle Freiheiten (Frauenbewegung, Schwulenbewegung, Sexuelle Revolution).

Eine der vorherrschenden neuen Jugendbewegungen war die Hippiekultur (auch Flower-Power-Generation genannt). Die Mehrzahl der Hippies war eigentlich nicht „politisch“ motiviert, doch bald merkten sie, dass man aus der Mehrheitsgesellschaft nicht aussteigen kann, ohne politisch zu werden. Denn anders als die Gammler wollten

sie nicht nur dem Leistungsdruck der Gesellschaft entfliehen, sondern zugleich neue, menschlichere Lebensweisen und Umgangsformen finden. Doch der Mehrheitsgesellschaft der Sechzigerjahre fehlte das Selbstbewusstsein, die „Fliehenden“ einfach ziehen zu lassen, und so betrachtete sie jegliche Suche nach dem eigenen Lebensstil fernab der vorgegebenen Standards (Lohnarbeit, Kleinfamilie, Konsumfreude) bereits als radikalen politischen Angriff.

Das Ziel der Hippies war eine „antiautoritäre und enthierarchisierte Welt- und Werteordnung ohne Klassenunterschiede, Leistungsnormen, Unterdrückung, Grausamkeit und Kriege. Ihr Blick richtete sich jedoch weniger auf ein anderes System als mehr auf die Veränderung des einzelnen Menschen.

(unter Verwendung von Textpassagen aus Farin, Klaus: Jugendkulturen in Deutschland 1950-1989, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2006)



Fragen:

1.) Auf den Bildern siehst du Jugendliche aus 3 verschiedenen Jahrzehnten. Kannst du diese Jugendkulturen zeitlich einordnen und namentlich benennen?

2.) Welche der Jugendkulturen ist dir am sympathischsten? Begründe deinen Wahl.

3.) Sind Jugendliche heute anders? Haben die Jugendkulturen der vergangenen Jahrzehnte den heutigen Mode- und Lebensstil beeinflusst? In welcher Weise?

C. Martin Luther King

Martin Luther King

Dr. Martin Luther King Jr. (* 15. Januar 1929 in Atlanta, Georgia; † 4. April 1968 in Memphis, Tennessee) war ein US-amerikanischer Baptistenpastor und Bürgerrechtler. Er zählt zu den herausragenden Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Seinen erfolgreichen gewaltlosen Kampf gegen die Diskriminierung der Schwarzen in den Vereinigten Staaten führte er inspiriert von den Gedanken und Methoden Gandhis. King, der immer die Gewaltlosigkeit predigte, wurde dreimal tätlich angegriffen, überlebte mindestens ein Bombenattentat und wurde zwischen 1955 und 1968 mehr als 30 Mal inhaftiert. 1964 erhielt er den Friedensnobelpreis. Am 4. April 1968 wurde er von einem Attentäter erschossen.

(verschiedene Quellen)



Martin Luther King Jr. „I have a dream“. [Rede zum Marsch auf Washington am 28. August 1963 vor 250.000 Menschen am Lincoln Memorial (Auszug)]

I am happy to join with you today in what will go down in history as the greatest demonstration for freedom in the history of our nation.

Ich freue mich, heute mit euch zusammen an einem Ereignis teilzunehmen, das als die größte Demonstration für die Freiheit in die Geschichte unserer Nation eingehen wird.

Fivescore years ago, a great American, in whose symbolic shadow we stand today, signed the Emancipation Proclamation. This momentous

decree came as a great beacon light of hope to millions of Negro slaves who had been seared in the flames of withering injustice. It came as a joyous daybreak to end the long night of their captivity.

Vor hundert Jahren unterzeichnete ein großer Amerikaner, in dessen symbolischen Schatten wir heute stehen, die Emanzipationsproklamation. Der aktuelle Erlass kam wie ein großes Leuchtturmlicht der Hoffnung für Millionen von Negersklaven, die in den Flammen einer zerstörenden Ungerechtigkeit verbrannten. Er kam wie ein freudiger Tagesanbruch nach der langen Nacht ihrer Gefangenschaft.

But one hundred years later, the Negro still is not free; one hundred years later, the life of the Negro is still sadly crippled by the manacles of segregation and the chains of discrimination; one hundred years later, the Negro lives on a lonely island of poverty in the midst of a vast ocean of material prosperity; one hundred years later, the Negro is still languished in the corners of American society and finds himself in exile in his own land. (.....)

Aber hundert Jahre später ist der Neger immer noch nicht frei. Hundert Jahre später ist das Leben des Negers immer noch traurigerweise verkrüppelt durch die Fesseln der Rassen-trennung und die Ketten der Diskriminierung. Hundert Jahre später lebt der Neger immer noch auf einer einsamen Insel inmitten eines riesigen Ozeans materiellen Wohlstandes. Hundert Jahre später schmachtet der Neger immer noch am Rande der amerikanischen Gesellschaft und befindet sich im eigenen Land im Exil. (.....)

I have a dream that one day on the red hills of Georgia, sons of former slaves and sons of former slave-owners will be able to sit down together at the table of brotherhood.

Ich habe einen Traum, daß eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Slaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

I have a dream that one day, even the state of Mississippi, a state sweltering with the heat of injustice, sweltering with the heat of oppression, will be transformed into an oasis of freedom and justice.

Ich habe einen Traum, daß sich eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase und Gerechtigkeit verwandelt.

I have a dream my four little children will one day live in a nation where they will not be judged by the color of their skin but by the content of their character. I have a dream today!

Ich habe einen Traum, daß meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum heute . . .

I have a dream that one day every valley shall be exalted, every hill and mountain shall be made low, the rough places shall be made plain, and the crooked places shall be made straight and the glory of the Lord will be revealed and all flesh shall see it together.

Ich habe einen Traum, daß eines Tages in Alabama mit seinen bössartigen Rassisten, mit seinem Gouverneur, von dessen Lippen Worte wie „Intervention“ und „Annullierung der Rassenintegration“ triefen . . ., daß eines Tages genau dort in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüdern und Schwestern. Ich habe einen Traum, daß eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauhen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen.

This is our hope. This is the faith that I go back to the South with.

Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück.

(Deutsche Übersetzung: Frank Ley)

Fragen:

- Welche Gefühle löst diese Rede bei dir aus?
- Was fasziniert Frits an Martin Luther Kings Rede?
- Was wollte Martin Luther King mit dieser Rede erreichen?
- Für viele Menschen war Martin Luther King ein Hoffnungsträger, viele haben ihn aber auch gehasst – so sehr, dass er bei einem Attentat ermordet wurde. Welche Gruppen von Menschen haben ihn geliebt? Welche Menschen haben ihn wohl gehasst? Begründe deine Einschätzungen.
- Was sind Bürgerrechtsbewegungen? Welche Bürgerrechtsbewegungen gab es noch außer der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung?
- Aus welchem Grund sind diese Bewegungen entstanden? Sind Bürgerrechtsbewegungen heute noch von Bedeutung?

D. Sklaverei

HERR OLSEN: Von Scholten war ein richtiger Däne mit großem Mannesmut. Ganz allein wagte er, dem absolutistischen König in Kopenhagen zu widerstehen. Er benutzte seinen gesunden Menschenverstand: So wurde Dänemark das erste Land der Welt, das die Sklaven frei ließ! Frits, wiederholst du das Letzte noch mal?!

Frits, wird's bald??!

FRITS: Ich kann's nicht wiederholen!

HERR OLSEN: Weil du nicht zugehört hast, hab ich Recht?!

FRITS: Nein, weil es falsch ist!!, Dänemark war nicht das erste Land, das die Sklaven freigelassen hat!! Wir waren die ersten, die die Sklaventransporte über den Atlantik einstellten. Aber nur, weil die Engländer uns mit ihrer Flotte gedroht hatten. Wir haben immer noch Sklaven gehabt, auf den Westindischen Inseln. Da gab es Höfe, wo wir Sklaven herangezüchtet haben, so wie Vieh!

Sklaverei

Wichtiges Merkmal der Sklaverei ist das Festhalten der Person gegen ihren Willen mittels (physischer oder institutioneller) Gewalt zum Zweck der wirtschaftlichen Ausbeutung. Offiziell ist die Sklaverei heute in allen Staaten der Welt abgeschafft. Dennoch befinden sich immer noch viele Menschen in einer derartigen Abhängigkeit. Allgemein bekannt ist die Sklaverei aus den Südstaaten der USA, die in großer Zahl Menschen aus Afrika als Arbeitskräfte für die Landwirtschaft (Baumwollernte) ‚importierten‘. Dabei sind Hunderttausende von Schwarzen ums Leben gekommen. Mit der Sklaverei entwickelte sich auch der Rassismus der Weißen gegenüber der einheitlich schwarzen Sklavenbevölkerung. Die unterschiedlichen Sichtweisen der Politiker der Nord- und der Südstaaten zum Thema Sklaverei führte unter anderem zur Sezession, dem Austritt einiger Staaten aus dem Bund der Vereinigten Staaten von Amerika und der Bildung der Konföderierten Staa-

ten von Amerika. In den Konföderierten Staaten von Amerika waren laut der Volkszählung von 1860 von ca. 9,1 Millionen Einwohnern über 3,5 Millionen Sklaven. Durch die Sezession kam es zum Ausbruch des US-Amerikanischen Bürgerkrieges, in welchem sich die abolitionistischen, Sklavenhaltung ablehnenden Nordstaaten durchsetzten.

Am 18. Dezember 1865 wurde mit der Ratifizierung des 13. Zusatzes („amendment“) zur US-amerikanischen Verfassung durch die Bundesstaaten die Sklaverei in den USA verboten. Trotzdem waren die ehemaligen Sklaven in vielen Bereichen der USA nicht vollkommen gleichberechtigt. Der meist friedliche Kampf für Gleichberechtigung und



gegen Rassentrennung setzte sich bis in die späten Sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts fort. Die Amerikaner afrikanischer Abstammung werden heutzutage als Afroamerikaner bezeichnet.

(unter Verwendung von Wikipedia)

Onkel Toms Hütte (engl. *Uncle Tom's Cabin*) ist ein Roman von Harriet Beecher-Stowe, dessen Hauptperson ein Afroamerikaner ist.

Der Klassiker schildert das Schicksal einer Reihe von afroamerikanischen Sklaven und ihrer jeweiligen Besitzer in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Titelfigur „Onkel Tom“ ist ein Sklave in Kentucky, der von seinem Besitzer Mr. Shelby aus Finanznot verkauft wird, und nach dem überraschenden Tod seines zweiten Herrn, der ihn freilassen wollte, in die Hände eines brutalen Plantagenbesitzers gerät, der ihn zu Tode misshandelt, da er sich nicht beugt und seinen Idealen treu bleibt. Mr. Shelys Sohn Robert versucht nach dem Tod seines Vaters vergeblich, das Tom gegebene Versprechen, ihn zurückzukaufen, einzulösen, und kann ihm nur noch beim Sterben helfen und ihn begraben. Daraufhin lässt er seine Sklaven frei, um sie gegen Bezahlung in seinen Dienst zu nehmen. Der Roman erschien erstmalig vom 5. Juni 1851 bis zum 1. April 1852 unter dem Titel „*Uncle Tom's Cabin; or, Life Among the Lowly*“ in der Zeitung *The*

National Era, die von den Abolitionisten, den Gegnern der Sklaverei, herausgegeben wurde. Die Geschichte, ein Stück Weltliteratur, stellt die Grausamkeit der Sklaverei in den USA in Frage und zwar noch über ein Jahrzehnt bevor diese abgeschafft wurde.

Im folgenden Textausschnitt unterhalten sich mehrere Passagiere Mitte des 19. Jahrhunderts auf einem Mississippidampfer über das Recht, beziehungsweise Unrecht Sklaven zu halten:

Das Boot „La belle rivière“ fuhr unter einem glänzenden Himmel lustig den Strom hinab, während die „Streifen und Sterne des freien Amerika“ darüber wehten und flatterten und auf Deck gutgekleidete Herren und Damen spazierengingen, um den herrlichen Tag zu genießen.

Alles war heiter und gehobener Stimmung; alles, außer Haleys Transport, der neben anderm Frachtgut im Zwischendeck verstaut war. (...)

Und über ihnen in der Kajüte saßen Väter und Mütter, Gatten und Gattinnen; ihre Kinder bewegten sich zwischen ihnen wie kleine Schmetterlinge, und alle waren guter Dinge.

„Ach, Mama“, sagte ein Knabe, „ein Sklavenhändler ist an Bord, und er hat vier oder fünf Sklaven mitgebracht.“

„Die armen Geschöpfe“, sagte die Mutter in einem Ton, der zwischen Schmerz und Entrüstung schwankte.

„Und sie sind gefesselt“, sagte der Knabe.

„Was für eine Schande für unser Land, dass man so etwas sehen muss!“ rief eine andere Dame.

„Oh, darüber lässt sich manches für und manches wider sagen“, meinte eine Dame, die vor der Tür ihrer Kajüte saß und nähte, während ihre beiden Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, neben ihr spielten. „Ich bin im Süden gewesen und muss sagen, dass es den Negern dort besser geht, als wenn sie frei wären.“

„In mancher Hinsicht geht es einigen ganz gut, das gebe ich zu“, sagte die Dame, deren Bemerkung diese Äußerung veranlasst hatte. „Das Schrecklichste bei der Sklaverei ist meiner Ansicht nach, wie sie die Gefühle und Neigungen verletzt – das Zerreißen von Familienbanden zum Beispiel.“ (...)

„Stellen Sie sich einmal vor, Madame, man würde Ihnen Ihre beiden Kinder da nehmen und sie verkaufen.“

„Wir können die Empfindungen dieser Leute nicht nach den unsrigen beurteilen“, sagte die andere Dame und sortierte ruhig das Strickgarn auf ihrem Schoß.

„Wenn Sie so sprechen, kennen Sie diese Leute wahrhaftig nicht“, bemerkte die erste Dame mit Wärme. „Ich bin unter ihnen aufgewachsen. Ich weiß, dass sie ebenso stark fühlen wie wir – vielleicht noch stärker.“ (...)

„Es ist unzweifelhaft der Wille der Vorsehung, die afrikanische Rasse in Knechtschaft und Erniedrigung zu halten“, sagte ein feierlich aussehender Herr in Schwarz, ein Geistlicher, der neben der Kajütentür saß. „Verflucht Kanaan; ein Knecht der Knechte soll es sein!“ sagt die Schrift.“

„Ist das wirklich der Sinn der Stelle, Fremder?“ fragte ein langer Mann, der dabeistand.

„Unzweifelhaft. Es hat der Vorsehung aus einem unerforschlichen Grunde gefallen, dieses Geschlecht vor Jahrhunderten zur Sklaverei zu verdammen; und wir dürfen unseren eigenen Willen nicht dagegensetzen.“

„Na, dann lasst uns lustig Nigger kaufen, wenn es die Vorsehung so will – nicht wahr?“ sagte er zu Haley gewendet, der, die Hände in den Taschen, neben dem Ofen stand und dem Gespräch gespannt zuhörte.

„Ja“, fuhr der lange Mann fort, „wir müssen uns alle dem Willen der Vorsehung fügen. Nigger müssen verkauft und verschleppt und in Ketten gehalten werden; dazu sind sie da. Das ist eine ganz bekömmliche Ansicht, nicht wahr, Fremder?“ wandte er sich an Haley.

„Ich habe nie darüber nachgedacht“, sagte Haley.

„Ich hätte das selber nicht sagen können; bin nicht gelehrt genug dazu. Ich bin in das Geschäft eingestiegen, um mein Brot zu verdienen; wenn es eine Sünde ist, so werde ich sie wohl einmal bereuen müssen, nicht wahr?“

(aus Harriet Beecher-Stowe: Onkel Toms Hütte, ins Deutsche übertragen vom Herausgeber/Verlag Neues Leben, Berlin 1952 nach einer anonymen Übersetzung aus dem Jahre 1854)

Rollengesprächsaufgabe (in Gruppenarbeit):

Nehmt in einem Rollengespräch die unterschiedlichen Positionen, der hier zitierten Romanfiguren ein.

Sammelt diese Positionen (Pro/Contra) zur Sklavenhaltung mündlich oder schriftlich.

Schreibaufgabe:

Stellt euch vor, ihr würdet Mitte des 19. Jahrhunderts in den USA leben und wolltet die Sklaverei abschaffen. Schreibt eine Rede, die auch die Befürworter der Sklavenhaltung überzeugen könnte.

E. Musik als Protestform

Sex and Drugs and Rock'n Roll - Rockmusik und Jugendkultur der 60er

Auch in der populären Musik der 60er Jahre spiegeln sich die gesellschaftspolitischen und kulturellen Veränderungen wider - und wurden gleichzeitig von ihr motiviert.

Der erwachsene Beobachter der Jugendszene hatte zumeist zwei wichtige Gründe, sich mit jugendmusikalischem Verhalten und seinen vielfachen Nebenerscheinungen wie Kleidung, Haartracht, Auftreten u.v.m. zu beschäftigen. Diese optische Veränderung der Jugendlichen wirkte neu, fremd oder gar unverständlich. In den Medien fanden sich sensationsreiche, befremdete bis ablehnende Berichte über Lautstärke, textliche Inhalte, exzentrische Aufmachung und motorisch seltsame Bewegungen. Dabei stand Musik oftmals als Stimulationsmittel für Krawall, Aufruhr oder Rauschdrogen in Verdacht.

Gerade Großveranstaltungen, sogenannte Festivals, wie z.B. Monterey (1967), Isle of Wight ('68) Woodstock (1969) und Altamont (1969), stießen auf verstärktes öffentliches Interesse, da sich Jugendliche hier am schutzlosesten der Beobachtung preisgeben konnten.

Das Interesse an der Popmusik war und ist weder länder- noch klassenspezifisch, noch ist es abhängig von bestimmten Erziehungs -oder kulturellen Lernprozessen, vielmehr hängt es offensichtlich mit dem Alter zusammen.

Ein wichtiges Merkmal des Rock ist die Verständnislosigkeit und die Ablehnung, die diese Musik bei großen Teilen der Erwachsenenwelt hervorrief. Pop ist das Ergebnis direkt gesteuerter Publicity in Presse, Werbung und Fernsehen, welche sich in den Händen von Konzernen und Managern befindet, die eigentlich keinen direkten Zugang zur Musikbedeutung für Jugendliche haben. Deshalb ist Popmusik eine Musik der Erwachsenen für die Jugend, und nicht, wie in den Entstehungsphasen des Rock, eine Musik der Jugend für sich selbst.

Rockmusik zeichnet sich durch eine Vielzahl von Stilrichtungen sowie deren Weiterentwicklung aus. Letztere entstehen in einem Prozess, der von der Musikwissenschaft als Bewegung von einfachen zu verfeinerten musikalischen Strukturen verstanden wird. Vormals musikalisch Eindimensionales wird darin mehrdimensional komplex in seinen Klangmitteln, und nähert sich somit mehr und mehr der Kunstmusik.

Im Jahr 1967 war die Popmusik zum Rock geworden, und damit nicht mehr nur Teenager-Musik der Arbeiterklasse, sondern ein Ausdrucksmittel einer ganzen Generation von Jugendlichen.

Im Gegensatz zum Teenager-Pop besaß der Rock Inhalte, die noch nicht vereinnahmt waren und die den Jugendlichen neue Möglichkeiten öffneten. Allgemein lässt sich sagen, dass die neue Rockmusik im Wesentlichen durch drei Hauptmerkmale gekennzeichnet ist:

- 1) Der Text bekommt eine aktuelle, besondere Bedeutung
- 2) Damit können neben jugendspezifischen Belangen auch die zeitbezogenen Interessen der Jugend deutlicher und fordernder dargestellt werden.
- 3) Die musikalische Ausdrucksformen werden radikalisiert.

Die Ideologie von künstlerischer Freiheit und individuellem Ausdruck in der Rockmusik, und der Widerwille gegen einschränkende gesellschaftliche Konventionen mischte sich mit politischen Aspekten und dem Wunsch, sich von kommerziellen Manipulationen der Industrie zu befreien. Das alles führte zu steigender musikalischer Experimentierfreudigkeit und Virtuosität, sowie zu großer Lautstärke und Monumentalität im Liveaus-

druck und schließlich zur Verkünstelung in den Textaussagen.

Ermöglicht durch technische Neuerungen wurde eine monumentale Klangentwicklung erzielt, elektronische Rückkopplungen- und Überlagerungsklänge wechselten mit grellen und harten Blues-Figurationen oder mit zarten Musikelementen.

Der Zuhörer konnte sich so in der Rockmusik wiederfinden, hatte keine Identifikationschwierigkeiten, die Musiker drückten auch seine Bedürfnisse und Ängste wahrhaftig und ehrlich aus. Die Erwachsenenwelt setzte sich in Folge gegen die Provokationen zur Wehr. Sowohl Eltern und Erzieher, Radio, Fernsehen, Presse und Kirche traten der jeweils neuen Rock-Richtung entgegen, und versuchten, in vielfältiger Weise ihre Benutzung einzuschränken.

So ist die Ideologie der Rockmusik nicht zuletzt auch von den Absichten der Erwachsenen beeinflusst, ihre Bedeutung und Ausbreitung zu verhindern. Die Abwehr der Erwachsenenwelt wurde somit Inhalt von Rockmusik.

Eine erotisierende Wirkung soll der Rockmusik bis zu einem bestimmten Grad durchaus nicht abgesprochen werden, nur sind die meisten Vorstellungen über die sexuellen Stimulationen des Rock-Genusses übertrieben. So kann man Rock letztlich nicht direkt für sexuelle Handlungen verantwortlich machen. Vielmehr ist zu bedenken, dass bei Rockkonzerten oder in Discotheken Jugendliche beiderlei Geschlechts ohne elterliche Kontrolle zusammentreffen. Die Kontaktaufnahme mit dem anderen Geschlecht wurde für den Jugendlichen bei solchen Gelegenheiten zu einem wichtigen Erlebnis. Rockmusik bildete nur den Rahmen, die Adoleszenz brachte die Sexualität mit sich.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Rockmusik zumindest teilweise beigetragen hat, sexuelle Tabus abzubauen.

Die Rockmusik hatte sich schon vor der Zeit der Studentenrevolte mit den kritischen Texten der Folkbewegung zusammengetan.

Bob Dylan und Joan Baez zeigten politische Solidarität mit Bürgerrechtsbewegungen, Gewerkschaften und Links-Organisationen; Beat-Bands spielten gegen die atomare Bewaffnung; Rock hatte damals die Fähigkeit, ein Publikum aufzurütteln, zu kollektivieren und zu politisieren.

Das vorherrschende Thema dieser Jahre war der Vietnamkrieg, dessen Leiden und Grausamkeiten viele Musiker anprangerten.

Das eindrucksvollste Anti-Vietnam-Kriegslied stammte von Jimi Hendrix „Star Spangled Banner“, indem er die amerikanische Nationalhymne in ein musikalisches Inferno verwandelte.

Die Rockmusik wird oft eine realitätsfremde, selbstzerstörerische Kraft zugeschrieben, deren sich eine heruntergekommene Jugend ohne Zukunftsperspektiven als Droge bedient. Auch schon frühere jugendreiche Rock-Kulturen haben doch gezeigt, dass utopische Weltverbesserungsvorstellungen, ob nun romantisch-idealistisch oder politisch-revolutionärer Art, letztendlich immer mit Flucht aus den tatsächlichen Gegebenheiten endeten. Die Geschichte zeigt, dass Rock-Kultur immer in unterschiedlicher Form mit Fluchtverhalten verbunden war, sei es mittels Drogenkonsum oder der Selbstausbürgerung über radikale Altersgruppenabschottung.

Nachdem sich zu Beginn der 70er herausgestellt hatte, dass die Welt durch „Love & Peace“ nicht besser geworden war, bezogen die Musiker und das Publikum in ihre Experimente zunehmend auch harte Drogen, wie Heroin oder Morphium mit ein. Barbiturate und Alkohol, die typischen Drogen der Rock'n Roll-Ära, Marihuana, Haschisch, LSD, STP als beliebte Mittel der Beat- und besonders der Flower-Power-Zeit, wurden in der Hochblüte des Rock durch Heroin, Morphium, Tranquilizer und andere tödlichen Drogen ergänzt.

Nachweislich am Gebrauch harter Drogen starben die Rock-Stars Brian Jones (69), Jimi Hendrix (70), Janis Joplin (70), Jim Morrison (71);

Auf den ersten Blick scheinen die engen Verbindungen zwischen Rockmusik und Drogenkonsum auf der Hand zu liegen, zu erdrückend sind die Beweise. Doch Drogen sind bei weitem kein alleiniges rockspezifisches Problem, Rockmusik und Drogen kommen zwar miteinander vor, sind deshalb aber nicht schon ursächlich aufeinander bezogen.

Arbeitsblatt Musik

Zwei Soulsongs der 60er Jahre „Dark end of the street“ und „House of the rising sun“ unterstreichen das Lebensgefühl der Hauptfigur. „Dark end of the street“, gesungen von dem bekannten Soulsänger James Carr, bildet eine musikalische Klammer im Film. Zu Beginn, als Frits verzweifelt auf dem Dachboden schaukelt, ist er im Dunkeln zu sehen („hiding in shadows, where we don't belong“). Am Ende des Films laufen alle Schüler gemeinsam ins Licht, um das im Songtext verheißene Tageslicht zu finden, das auch als Metapher für ihre Befreiung steht. Das Zeitgefühl des Aufbruchs der späten 60er und 70er Jahre findet sich in dem bekannten amerikanischen Folksong „House of the Rising Sun“, den die englische Rockband „The Animals“ Mitte der 60er populär gemacht hat.

The dark end of the street

*From the dark end of the street
To the bright side of the road
We'll be lovers once again on the
Bright side of the road*

*Little darlin', come with me
Won't you help me share my load
From the dark end of the street
To the bright side of the road*

*Into this life we're born
Baby sometimes we don't know why
And time seems to go by so fast
In the twinkling of an eye*

*Let's enjoy it while we can
Won't you help me sing my song
From the dark end of the street
To the bright side of the road*

*From the dark end of the street
To the bright side of the road
We'll be lovers once again
On the bright side of the road
We'll be lovers once again on the bright side of the road*

Fragen:

- Hör dir den Song noch einmal genau an. Welche Empfindungen werden in dir beim Anhören wach?
- Welche Geschichte wird hier erzählt? Welcher Inhalt soll damit transportiert werden.
- Ist dieser Song ein Protestsong?
- Wie unterscheidet sich diese Musik von der Musik, die du gerne hörst?

E. Filmsprache

Filmgenre, Raum und Ästhetik

Bei DER TRAUM handelt es sich um einen *Coming-of-age-Film*, das heißt, dass der jugendliche Protagonist den Übergang vom Kindsein in die Adoleszenz durch ein besonderes Schlüsselerlebnis, hier die Auseinandersetzung mit dem Rektor und der Umwelt, erlebt.

Die Geschichtsepoche der Endsechziger wird durch verschiedene Stilmittel lebendig gemacht. Eine besondere Authentizität verleihen dem Film die Einfügung von schwarzweißen *Dokumentarfilm*-sequenzen und Realbildern, die im Fernseher oder auf Fotos zu sehen sind. Als Zeichen für die geistige Enge der ländlichen Gesellschaft und die Weite einer neuen Sichtweise stehen auch die gezeigten Innen- und Außenraumaufnahmen. Der Weite der dänischen Landschaft wird die Enge des Schule, und vereinzelt auch des heimatischen Bauernhauses und anderer Innenräume (die Polizeiwache, die Wohnung der Severinsens, die Bettstatt des Großvaters u.a.), entgegengesetzt. Frits fühlt sich innerlich nur frei, wenn er auch eine räumliche Weite – an seinem Zufluchtsort am Fluss, auf dem Feld, am Meer genießen kann. Auch die positiven Momente mit Peder erfährt er in der Natur, bei der Feldarbeit. Wenn der Vater hingegen in Depressionen verfällt, ist er in engen Räumen (unter dem Tisch, im Auto, im Krankenhaus) zu sehen.

Die Unterdrückung im Klassenzimmer und in der Schule wird auch durch das vorhandene Mobiliar symbolisiert; die Tische und Stühle engen die Kinder in ihrem Klassenraum ein, wohingegen sich die Erwachsenen im Raum frei bewegen können, so wie Lindum-Svendens in seinen Unterrichtsstunden. Im Unterricht von Freddie Svale, der seine Schüler als gleichwertig betrachtet, scheint das Klassenzimmer förmlich aufzubrechen, die Schüler wirken in ihren Emotionen und Bewegungen frei. Der junge Musiklehrer ist auch mit seinen Schülern zusammen im Bild, im Gegensatz zu den anderen Lehrkräften, die den Schülern immer (auch durch Schuss/Gegenschuss und entsprechende Schnitte) gegenüber stehen.

Die Bedeutung von Einengung und Befreiung durch die Darstellung räumlicher Gegebenheiten wird in der vorletzten Sequenz noch einmal verdeutlicht, wenn die Schüler aus der Aula auf den

Schulvorhof strömen, um ihre Befreiung von der Person des restriktiven Rektors zu feiern.

Die *Farbgebung* des Films unterstützt in den jeweiligen Sequenzen das Gefühl von Freiheit und Wohlgefühl, beziehungsweise von Einengung und angespannter Atmosphäre. Angenehme Gefühle spiegeln sich in den kräftigen Naturfarben des sommerblauen Himmels, der grünen Bäume und der goldgelben Kornfelder wider. Auch die Haarfarbe von Frits und Iben sowie die gelben Kacheln in der Küche der Johansens und in der Wohnküche von Freddie Svale wirken hell und freundlich. Dem gegenüber stehen das diffuse Licht und die gedämpften Farben der Innenräume: das Graugrün in den Klassenzimmern, das Grau der Flure, das abgedunkelte Rektorat, die Kirche, die Wohnung der Severinsens oder auch das graue Haar Lindum-Svendens.

Das Starre und Unangenehme im Charakter von Lindum-Svendens wird auch mehrfach durch den monochromen Hintergrund, vor dem er agiert, unterstrichen. Bei Naheinstellungen und Großaufnahmen sieht man so zum Beispiel das aggressive Rot des Vorhangs (am Anfang des Films und später bei der Untersuchung) oder das Schiefergraugrün der Tafel, dessen gebrochener Farbcharakter einen Gegensatz zum satten Grün der freien Natur bildet.

Bei Freddie Svale, Frits oder anderen Kindern ist der Hintergrund meist polychrom, diese Personen bilden im Gegensatz zu Lindum-Svendens auch farblich eine Einheit mit ihrer Umgebung.

Rot als Farbe der Macht und Aggression sowie des Widerstandes taucht vereinzelt auch an anderen Stellen auf – das Blut, das Frits übers Gesicht läuft, bei einigen Kleidungsstücken von Stine, als sie beginnt, nicht mehr konform zu handeln und in dem Getränk, das Frits in einem seiner glücklichen Momente mit seinem Vater bei der Feldarbeit trinkt. Neben der eher zeitlosen Darstellung des dörflichen Lebens und der Darstellung der konservativen Einrichtung öffentlicher Gebäude (Schule, Polizeistation, Krankenhaus, Gemeindehalle) und Wohnbereichen (die Wohnung der Severinsens, das Zimmer des Großvaters) blitzt an einigen Stellen die Ästhetik der späten 60er Jahre, die auch die 70er Jahre geprägt hat, auf. Als Beispiele dafür stehen Frits' Haare sowie Frisur, Kleidungsstil, Wohnungseinrichtung und das Auto von Freddie

Svale.

Die filmische Umsetzung psychedelischer Bewegungselemente, die stilistisch typisch für die Ästhetik dieser Zeitepoche sind, finden sich, wenn Frits im zweiten Teil des Vorspanns auf der Schaukel hin- und herschwingt, wenn er über die Felder und Dünen oder ins Meer springt oder wenn er seinen Kopf unter Wasser taucht.

Die Filmerzählung ist hauptsächlich in der geläufigen *Schuss-Gegenschusstechnik* gestaltet. Die Kamera von Lars Vestergaard ist größtenteils daran interessiert, die jeweiligen Personen anderen Personen gegenüberzustellen und damit auch Positionen darzustellen. Dabei fallen besonders die häufigen *Nabeinstellungen* und *Großaufnahmen* auf.

Die folgenden zwei Passagen sind aus Material des 18. Internationalen Kinderfilmfestivals Wien zusammengestellt:

AB – Filmsprache 1

Die Kamera erzählt

Niels Arden Oplev arbeitet bei diesem Film sehr stark mit den Emotionen, die ein intensiver Kamerablick erzeugen kann. Die Kamera ist immer nah bei den Gesichtern, beim Ausdruck, der sich auf ihnen spiegelt, und manchmal findet dabei so etwas wie eine Gefühlsvermittlung von zweiter Hand statt. Als Frits' Vater zum ersten Mal einen Anfall von Depression hat, können wir das zuerst von Frits' Gesicht und der Bestürzung, die sich darauf spiegelt, ablesen. Auch die Nachrichten über die Bürgerrechtsbewegung und Martin Luther Kings Tod bekommen wir als Zuschauer zum großen Teil durch die Emotionen, die uns die Großaufnahme von Frits' Gesicht vermittelt, mit. Blicke zwischen Frits und Iben, von der Kamera in Großaufnahme festgehalten, spielen eine große Rolle in der Beziehung der beiden, lange bevor sie das erste Wort gewechselt haben. Als der Lehrer Frits und seine Eltern verrät, hängt sich die Kamera am schuldbehafteten Gesicht von Freddy Schwalbe und an den bestürzten Gesichtern von Frits' Eltern fest.

Dialoge gibt es in dieser Szene nur am Rande. Den Zuschauerinnen am schönsten vermittelt wird die tiefe Emotion, die durch die Geschehnisse erzeugt werden, in der Sequenz, in der Frits den Direktor einen Lügner nennt und deshalb von ihm geschlagen wird. Wir können als Zuschauer die Schläge nicht wirklich im Detail sehen, aber wir sehen auf den Gesichtern der anderen Kinder, wie schrecklich das ist, was in diesem Augenblick geschieht, allen voran das Gesicht Ibens, in dem sich das ganze Entsetzen und Mitleiden der ganzen Klasse spiegelt.



Wie in der Sequenz in der Mädchengarderobe wird der Zuschauer von der Kamera ganz nah heran geholt und empfindet dadurch das Gleiche, was Iben in diesem Augenblick fühlt.

Vertiefende Fragen dazu

- Was geschieht, als der Direktor die Klasse von Freddy Svale wieder übernimmt?
- Wie unterstützen die Kinder Frits, als er den Direktor einen Lügner nennt?
- Woran könnt ihr ablesen, wie schrecklich es ist, dass der Direktor Frits halb tot schlägt?

AB – Filmsprache 2

Die Tonebene schwingt mit

Musik spielt in diesem Film eine große Rolle. Und zwar eine ganz bestimmte Musik, die Musik der 60er und 70er Jahre, wie sie später genannt werden sollte, auch unter den Namen Rock und Roll und Popmusik bekannt.

Niels Arden Oplev setzt diese Musik (fast durchwegs in Coverversionen) sparsam, aber gezielt ein, sowohl auf diegetischer als auf nicht diegetischer Ebene. Bei einer Schulaufführung tauchen die Schüler von Frits' Klasse in aller Unschuld und Naivität mit dem Lied „We shall overcome“ auf, Pete Seegers berühmten Lied, das zur Hymne der Bürgerrechtsbewegung wurde. Der Direktor will in seiner Schule selbstverständlich keine „Negermusik“ haben, passt sie doch so gar nicht in das Repertoire seiner Heldenlieder und traditionalistischen Sichtweise. Aber Freddy Schwalbe möchte genau das vermitteln, dass der ursprüngliche Rhythmus der schwarzen Musik die Grundlage für die moderne Musik jener Zeit war. Ein filmischer Kunstgriff des Regisseurs legt nahe, dass dieser Rhythmus auch in seinen Knochen steckt.

Freddy Svale hat Pausenaufsicht und steht in der Mitte des Schulhofes, um einen Überblick über die Kinder zu haben.



Während er da steht und dem Treiben zuschaut, werden die natürlichen Geräusche der Umgebung (Schreie, Laufen, Lachen der Kinder) langsam rhythmisiert und gehen immer mehr in ein regelmäßiges Klatschen über, ...



...während die Kamera sich in immer engeren Kreisen um den Lehrer zu drehen beginnt, der immer aufmerksamer der Idee lauscht, die ihm durch die Pausengeräusche gekommen ist. Das regelmäßige Klatschen geht dann als Tonspur in die nächste Sequenz über, in der Freddy Schwalbe den Kindern den Ursprung der modernen Musik zu erklären sucht.

Durch das Verfremden der natürlichen Geräusche im Schulhof bzw. das Rhythmisieren dieser Geräusche und das immer weitere Herantreten der Kamera an den Lehrer wird noch einmal das erreicht, was der Regisseur auch mit anderen filmischen Mitteln erreicht: dass die Zuschauerinnen die Emotionen, die die Protagonisten haben, mit verfolgen und mit erleben können.

Vertiefende Fragen dazu

- Was gibt es für einen Unterschied zwischen dem Musikunterricht des Direktors und dem von Freddy Svale?
- Was hat die Musik für eine Bedeutung in diesem Film?